

Die Honeywell-Mitarbeiter in Schönaich machen mobil gegen den drohenden Stellenabbau. Sie kämpfen inzwischen unüberhörbar um jeden Arbeitsplatz. Um ihren Standort. Am Dienstagmorgen ging die Belegschaft geschlossen auf die Straße, um ihren Protest auszudrücken. Dabei erhielt sie prominente Unterstützung.

VON DIRK HAMANN

SCHÖNAICH. „Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Zukunft klaut!“ Vor dem Haupteingang der Firma Honeywell stehen Mitarbeiter und schmettern einen Schlachtruf in die Böblinger Straße. Alle tragen schwarze T-Shirts mit Logo und Schriftzug versehen: „I need my job“. Sie demonstrieren Geschlossenheit, haben den festen Willen, am Standort Schönaich so viele Arbeitsplätze wie möglich zu erhalten. Sie sind längst nicht mehr dazu bereit, stillschweigend darauf zu warten, dass irgendwelche ihnen nicht bekannte Manager irgendwo über ihre Zukunft entscheiden – und diese Entscheidungen dann klaglos hinzunehmen. Der Kampf um ihre Arbeitsplätze, das haben sie in den vergangenen Monaten gelernt, kann nur dann erfolgreich verlaufen, wenn sie auf sich und ihre Situation aufmerksam machen. Wenn sie sich Mitstreiter ins Boot holen. Und wenn sie eigene Vorschläge präsentieren, wie in Schönaich weiterhin profitabel gearbeitet werden kann. „Wir haben ein Konzept auf der Basis ausgearbeitet, dass der Standort über das Jahr 2025 weiter betrieben werden kann“, erklärt Honeywell-Mitarbeiter Reinhard Finkbeiner. Er verweist darauf, dass der Standort einst für 700 bis 800 Mitarbeiter ausgelegt worden ist, dass er nun noch rund 250 Beschäftigten Arbeit bietet. Und, dass zu fürchten ist, falls der Standort noch einmal, wie angekündigt, um 100 Beschäftigte schrumpfen soll, er wohl auf Dauer nicht mehr wirtschaftlich betrieben werden könnte. „Teil des Konzepts ist es, um den Standort zu konsolidieren, auch das Firmengelände auf der Westseite aufzugeben“, erläutert Finkbeiner und verweist darauf, dass das Gebäude ohnehin nur angemietet sei. Zudem betont er, dass der Standort Schönaich nach wie vor ein profitabler sei und dass eine Untersuchung ergeben hätte, dass eine von der Konzernspitze angestrebte Verlagerung der Produktion ins Ausland sich erst nach frühestens acht Jahren amortisieren würde – also mindestens drei Jahre länger als dass es betriebswirtschaftlich Sinn machen würde, betont Finkbeiner. Um ihren Standpunkten Nachdruck zu verleihen, haben sich die Schönaicher Honeywell-Mitarbeiter Unterstützer mit ins Boot geholt. „Die IG Metall steht an Eurer

„Wir sind hier, wir sind laut!“

Honeywell-Mitarbeiter in Schönaich kämpfen um ihren Standort – IG Metall und Bundestagsabgeordneter Nils Schmid unterstützen



Der ehemalige Landes-Wirtschaftsminister Nils Schmid (Mitte) und IG Metall-Geschäftsführer Uwe Mainhardt (rechts daneben) sicherten den Honeywell-Mitarbeitern ihre Unterstützung zu Foto: Bischoff

Seite“, sagt Uwe Meinhardt, Stuttgarter Geschäftsführer der Gewerkschaft. Er ist mit vor Ort, begleitet die Beschäftigten zu einer Betriebsversammlung, sitzt mit am Tisch bei einer Nachbesprechung mit Betriebsräten und Vertretern der Politik. Denn inzwischen tritt auch die SPD als Fürsprecher der Be-

legschaft auf. Die Kreisvorsitzende Jasmina Hostert ist ebenso vor Ort wie der Waldenbucher Kreisrat und Sozialpolitiker Manfred Ruckh. Dazu eingeladen haben sie den Bundestagsabgeordneten und ehemaligen Landes-Wirtschaftsminister Nils Schmid.

„Wir erwarten, dass Honeywell das nun vorgelegte Konzept prüft“, betont Schmid seine Erwartungshaltung und warnt: „Wenn erst mal die Entwicklung weg ist, ist meist eine Rutschbahn eröffnet, dass irgendwann auch der Standort weg ist.“ Er sei vor Ort, um politisch zu unterstützen, „das hier kann man ja nicht einfach ohne Not verfallen lassen“. Und weist darauf hin, dass der Konzernspitze auch klar sein müsste, dass das Produktwissen vor allem auch in den Köpfen der Mitarbeiter und nicht nur in irgendwelchen Datenbanken archiviert sei. Jasmina Hostert verspricht den Mitarbeitern, dass die SPD mit ihnen „gemeinsam kämpfen“ werde, „wir wollen die Menschen hier nicht im Stich lassen, wir wollen unsere Solidarität aussprechen und inhaltlich einsetzen“. Diesen Part will zudem Manfred Ruckh auf Kreis-Ebene bekleiden. „Es ist wichtig, dass man zeigt, dass man gemeinsam an einem Strang zieht. Dass man Dinge anspricht, die zeigen, was hier los ist.“

Worte, die Finkbeiner und Kollegen mit Dankbarkeit entgegen nehmen. „Wir werden mit Nachdruck verdeutlichen, dass die

Kommentar

Respekt!

VON DIRK HAMANN

Honeywell hat im Januar den Mitarbeitern am Standort Schönaich „den Vorschlag“ unterbreitet, dass die Entwicklungsproduktion komplett nach Indien verlagert werden soll. 51 Arbeitsplätze würden am Standort dadurch verloren gehen. Weitere 50 könnten bis Ende 2019 verloren gehen, haben Betriebsräte in Erfahrung gebracht.

Wo einst 750 Mitarbeiter beschäftigt gewesen sind, würden, so die vorgeschlagenen Maßnahmen umgesetzt werden, nur noch rund 150 zur Arbeit gehen. Und das keineswegs, weil der Standort Schönaich unrentabel oder die Mitarbeiter nicht qualifiziert genug wären. In Schönaich verdient Honeywell nach wie vor Geld, die Belegschaft ist nicht nur für ihre gute Arbeit bekannt, sondern auch dafür, unter-

einander einen sehr familiären Umgang zu pflegen – und nach außen hin die Flagge des Unternehmens hoch zu halten. Die meisten von ihnen sind Honeywell seit Jahrzehnten treu.

Dass die Mitarbeiter in ihrer Verzweiflung nun den Gang in die Öffentlichkeit suchen, um auf die missliche Lage, in der sie sich befinden, aufmerksam zu machen, ist ihnen nicht leicht gefallen. Sie haben eine richtige Entscheidung getroffen. Eine, die Respekt verdient.

Respekt ist es übrigens auch, was sie von den Managern an der Konzernspitze verdient hätten. Für ihre Arbeitsleistung und ihre Loyalität haben sie mehr verdient als eine Ankündigung über fünf Ecken, dass ihnen aus reiner Gier nach mehr Profit und ohne Rücksicht auf soziale Schicksale der Tritt in den Hintern droht.

IG Metall und die Politik auf unserer Seite stehen. Wir sind jetzt öffentlich“, sagt Finkbeiner. Man sei nicht so naiv, zu glauben, Honeywell werde keine Veränderungen

durchführen, doch man wolle darum kämpfen, dass zu große Einschnitte ausblieben. „Wir wollen Flagge zeigen, dass wir uns nicht so schnell aufgeben!“



Honeywell-Mitarbeiter zeigen sich geschlossen: Kampf um jeden Arbeitsplatz

Foto: dih

Neuzulassungen im Landkreis liegen gut im Plus

Im April wurden 3458 Neuwagen zugelassen – Der Bestand an Elektroautos ist zwar noch niedrig, doch die Verkaufszahlen steigen

KREIS BÖBLINGEN (teb). Doerte Jensen vom Kraftfahrzeug-Bundesamt (KBA) meldet „314 055 fabrikneue Personenkraftwagen“, die im April bundesweit gelassen wurden. Die Zulassungsstelle des Landratsamts Böblingen meldet 3458 Pkw, mit denen Firmen und Privatleute im Kreis zu dieser Zahl beitrugen. Das bundesweite Plus von acht Prozent, wurde mit 10,2 Prozent übertroffen.

In der Region Stuttgart waren es insgesamt 15 245 Neu-Zulassungen (plus 7,1 Prozent). Und neue Diesel waren im Kreis auch dabei: plus 4,6 Prozent. Bei den Gebrauchtpkw wuchs die Nachfrage insgesamt um 4,8 Prozent (Diesel minus 1,7 Prozent).

„Unterm Strich war der April ein erfreulicher Monat“, sagt Daniel Kargl, der Kreisvorsitzende der Kraftfahrzeuginnung Region Stuttgart. „Allerdings nicht überall“, ergänzt Obermeister Torsten Treiber mit Blick auf die Region: „Stuttgart schwächelt bei den neuen Dieseln, und das wurde leider nur knapp durch neue Autos mit Benzinmotoren und anderen Antriebsarten ausgeglichen.“

Die Autonachfrage im Kreis stuft Kargl als gut ein. Die Zulassungsstelle meldet 3458 Pkw-Neuzulassungen. Das sind 321 Pkw mehr oder plus 10,2 Prozent. Von den neuen Pkw hatten 1034 oder 29,9 Prozent einen Dieselmotor (Anteil im Bund 33,4 Prozent). Damit zog die Zahl der Verkäufe von neuen Dieseln im Vergleich zum Vorjahr um 45 oder 4,6 Prozent an.

Bei Benzinern und anderen Antriebsarten hat die Zulassungsstelle 276 zusätzliche Zulassungen gezählt (plus 12,8 Prozent). Macht insgesamt 2424 Pkw in dieser Gruppe, in

denen 17 neue Elektroautos und 101 Hybride enthalten sind (2017: 24/97).

Die ersten vier Monate zusammengerechnet liegen die Neuzulassungen insgesamt im Kreis Böbingen gut im Plus. „13 068 Neuzulassungen, das sind 477 mehr und plus 3,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und ein gutes Ergebnis, so kann es gerne weitergehen“, sagt Kargl. Wobei die Neuzulassungen auch der Luftreinhaltung helfen. „Da haben wir jetzt schon wieder 5,3 Prozent des Bestandes mit Fahrzeugen der Klasse Euro-6-erneuert.“

Flottenerneuerung verringert Schadstoffausstoß

Diese Zahl sei wichtig, weil durch die „Flottenerneuerung der Schadstoffausstoß der Pkw weiter gesenkt wird“, sagt Torsten Treiber. Diese Aussage gelte im Prinzip auch für Gebrauchte, „vorausgesetzt die Wahl fiel auf Euro-6-Pkw, aber das dürfte in der Region in den meisten Fällen der Fall sein“. Bei den Besitzumschreibungen gab es im Kreis Böblingen im April ein Plus von 4,8 Prozent um 139 auf 3065 Pkw (Bund plus 5,2 Prozent). Insgesamt gab es nach vier Monaten mit 12 257 Besitzumschreibungen noch ein leichtes Minus von 45 Pkw – minus 0,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Bei den Dieseln nahm der Bestand im April auf 83 190 ab (Vorjahr 84 658/minus 1468 oder 1,7 Prozent). Entgegen der Zunahme der Diesel-Neuzulassungen sank bei den Besitzumschreibungen die Nachfrage nach Dieseln um 16 auf 924.

